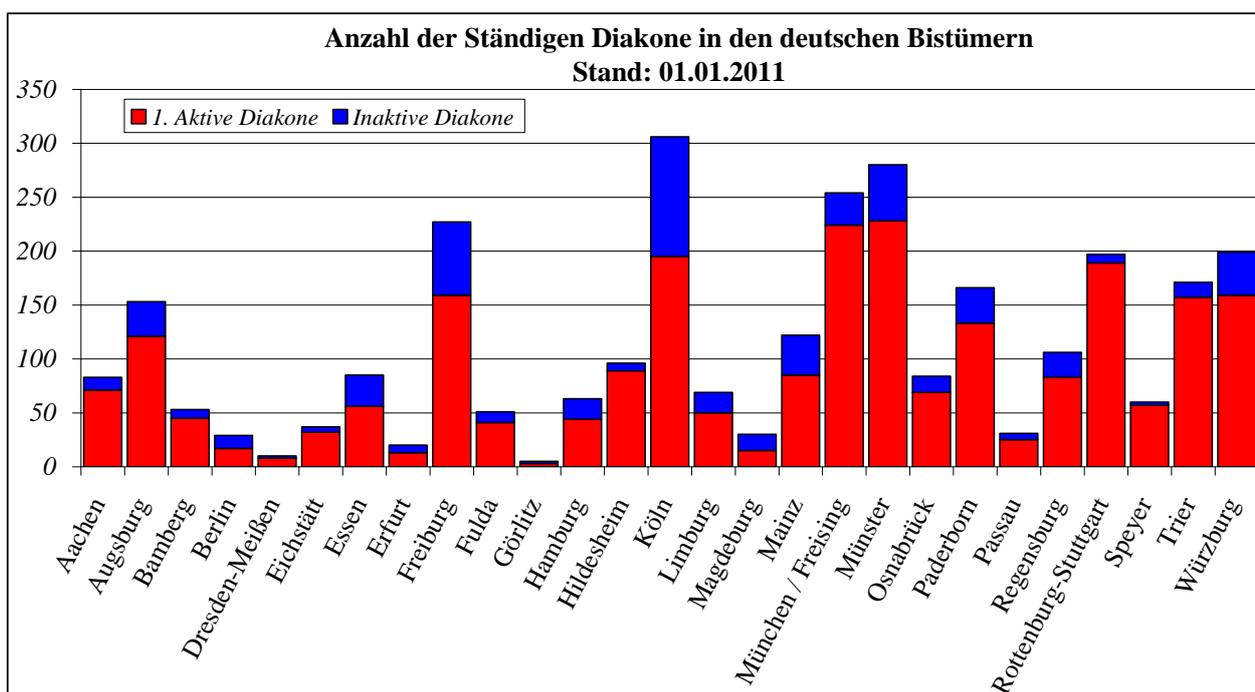
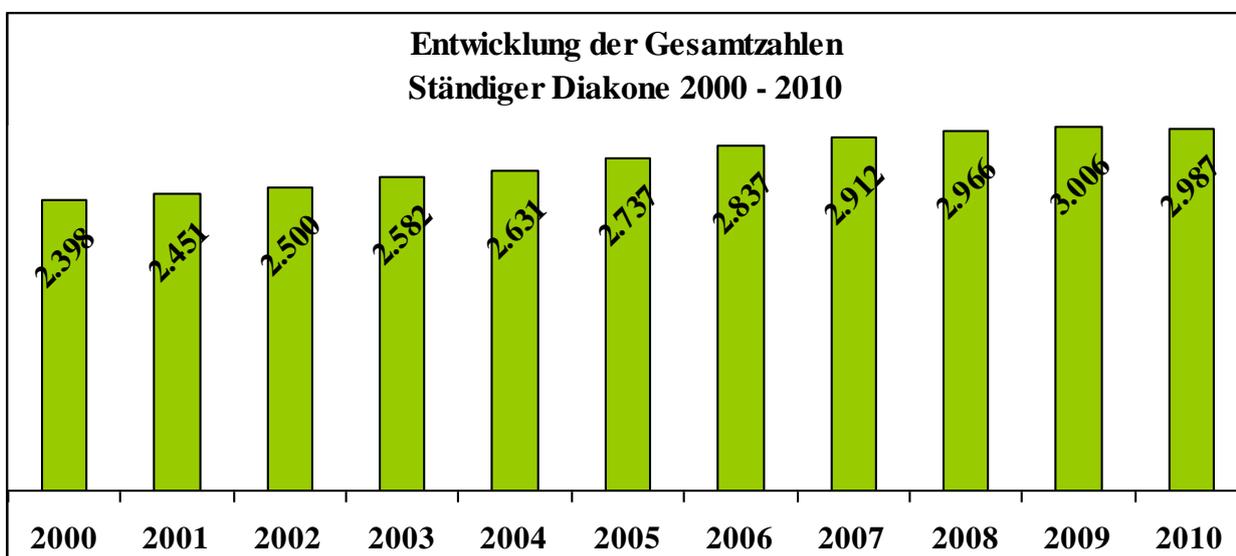




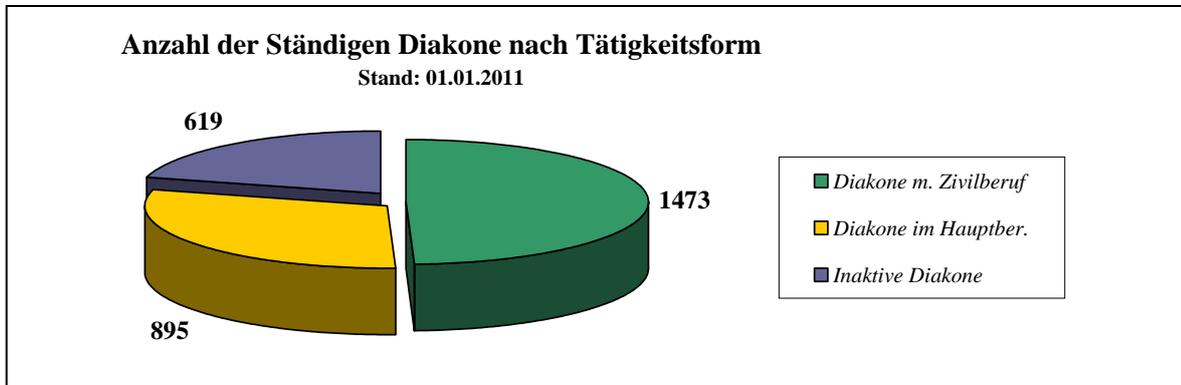
## Entwicklung und Situation des Ständigen Diakonats in Deutschland

### 1. Statistische Angaben

Die „Arbeitsgemeinschaft Ständiger Diakonats in den deutschen Bistümern“ erhebt seit dem Jahr 2000 jährlich detaillierte Zahlen aus allen deutschen (Erz-)Diözesen zum Diakonatsstand. Derzeit (Stand vom 01.01.2011) gibt es in Deutschland 2.987 Diakone, davon 2.368 im aktiven Dienst (Zusatz 1). Die Gesamtzahl der Ständigen Diakone in Deutschland ist von 2000 bis 2009 um 25% gewachsen. Ein leichter Rückgang wird erstmals im Jahr 2010 ersichtlich.



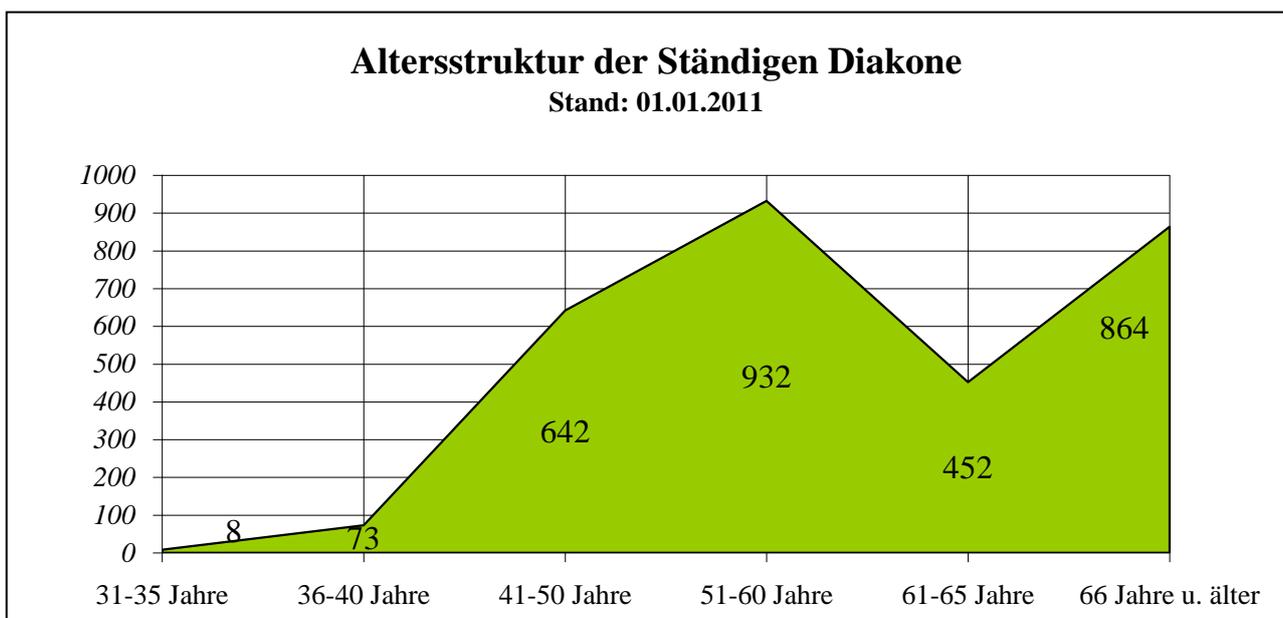
Die Anzahl der Diakone in den einzelnen (Erz-)Diözesen ist sehr unterschiedlich. Auch das Verhältnis von aktiven und nicht-tätigen Diakonen variiert deutlich in den verschiedenen deutschen (Erz-)Diözesen. Unter „aktiven Diakonen“ werden alle Diakone im Haupt- und Zivilberuf erfasst. Als „inaktiv“ gelten Diakone, die „beurlaubt“ oder „im Ruhestand“ sind, sowie alle anderen



Diakone, die aus den unterschiedlichsten Gründen ihren Dienst nicht mehr ausüben können. Hierbei handelt es sich um ca. 20% aller Diakone. Im aktiven Dienst befinden sich also ca. 80%. Bezogen auf die Gruppe der aktiven Diakone arbeiten ca. 62% als Diakon im Zivilberuf und 38% als Diakon im Hauptberuf.

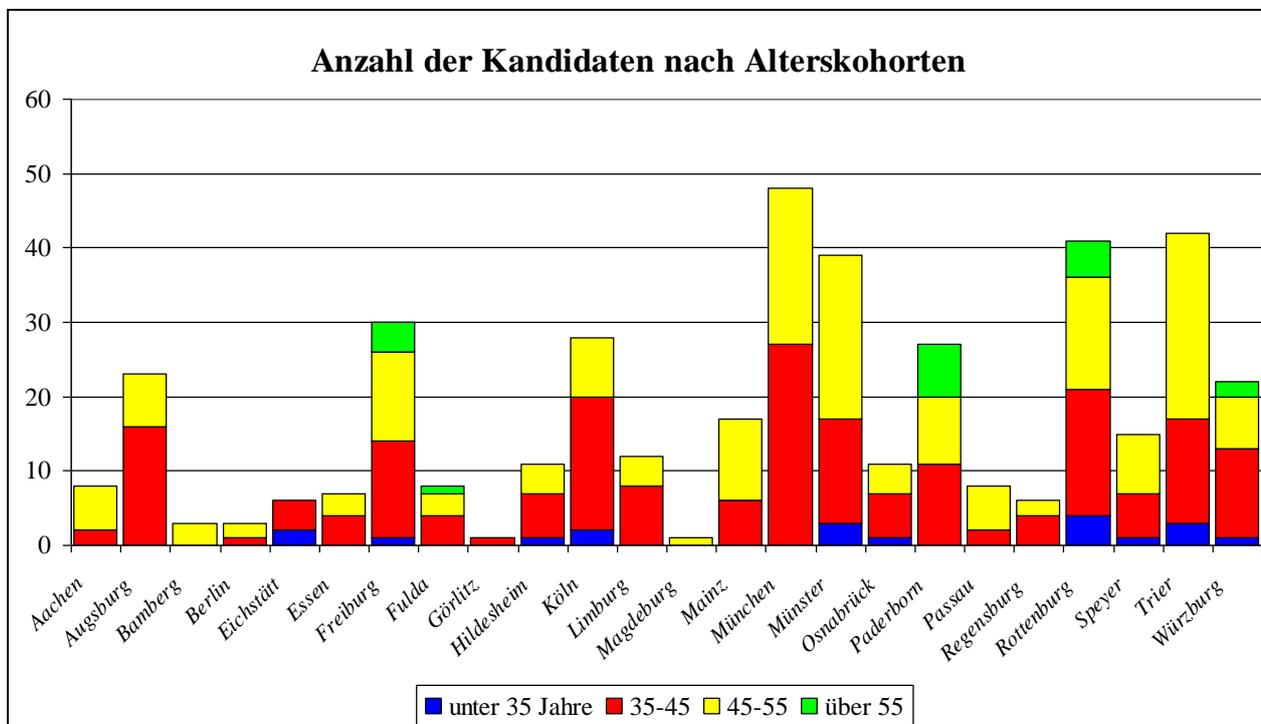
Von den 101 im Jahr 2010 neu geweihten Diakonen sind 72 im Zivilberuf und 29 im Hauptberuf tätig (Zusatz 2). Der Dienst als Diakon mit Zivilberuf wird eindeutig favorisiert.

Die Altersstruktur der Diakone macht deutlich, dass der Nachwuchs in den jüngeren Jahrgängen sehr gering ist. 75% aller Diakone sind über 50 Jahre alt. Von der Gruppe der über 50jährigen sind 70% über 65 Jahre alt.



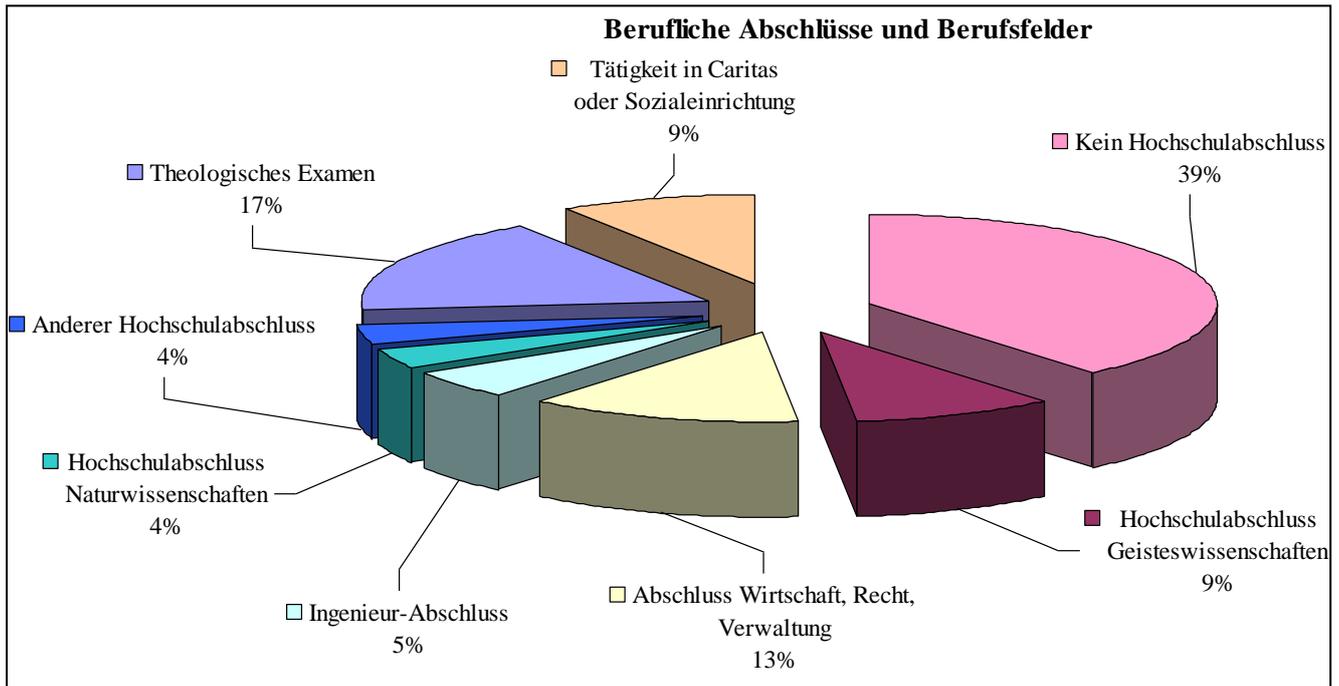
## 2. Diakonatskandidaten

Die Ausbildungsleiter für die Ständigen Diakone haben Anfang 2010 eine Erhebung zum Profil der Interessenten und Kandidaten in Auftrag gegeben, die Prof. Dr. Richard Hartmann (Fulda) durchgeführt hat. Die Ergebnisse (Stand vom 18.05.2010) werden hier kurz vorgestellt und kommentiert.



Insgesamt wurden die Daten von 416 Männern aus 24 (Erz-)Bistümern ausgewertet. In den Bistümern Erfurt und Dresden-Meißen gibt es keine Kandidaten, aus dem Erzbistum Hamburg wurden keine Angaben gemacht. Der Altersschwerpunkt liegt zwischen 35 und 55 Jahren (Zusatz 3). Nur wenige Kandidaten sind älter; viele Diözesen haben eine Altersbegrenzung für die Weihe gesetzt.

Knapp 40% der Bewerber haben keinen Hochschulabschluss. 17% der Männer haben einen theologischen Abschluss, arbeiten aber nicht unbedingt im kirchlichen oder pastoralen Dienst. Eine Tabelle mit Angaben aus den einzelnen (Erz-)Bistümern finden sich im Anhang (Zusatz 4).

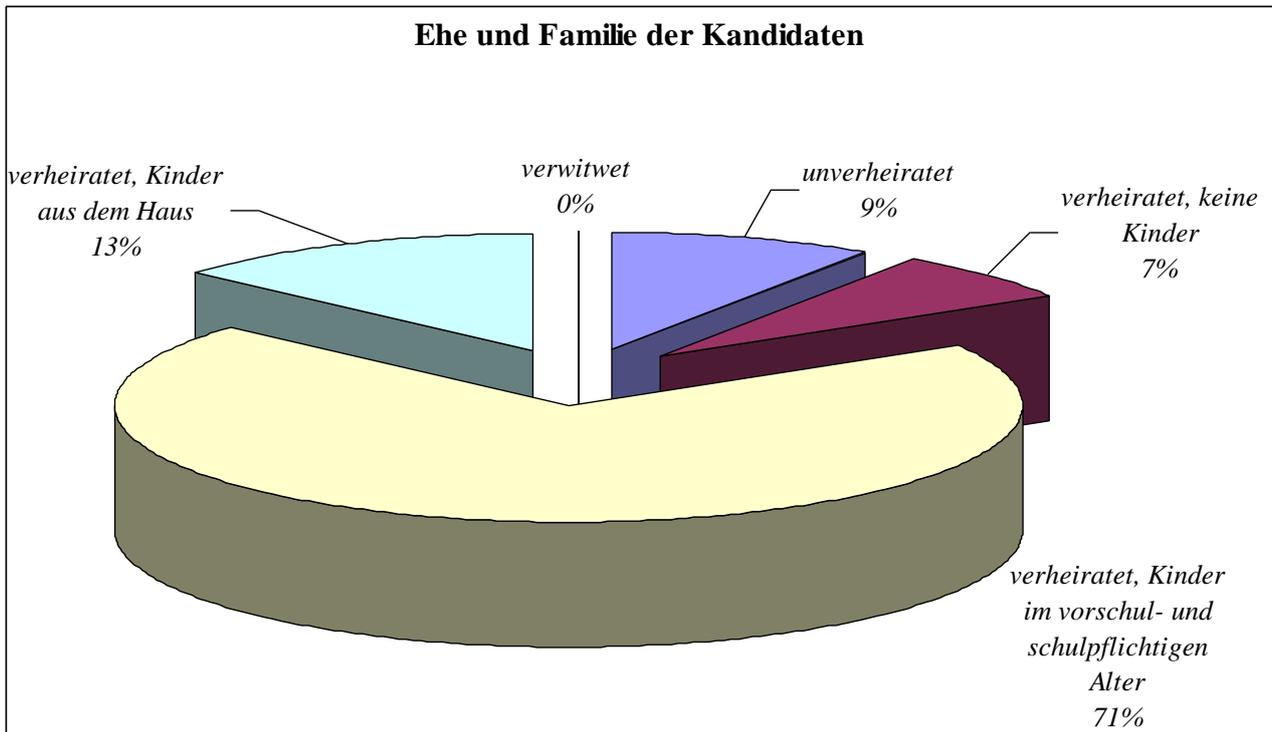


Die Vielfalt der Berufe, aus denen die Kandidaten für den Diakonat kommen, ist beeindruckend. Eine Reflexion darauf, was das Wirken von Diakonen in so unterschiedlichen Berufsfeldern für die Präsenz der Kirche in der Gesellschaft bedeutet, hat bislang kaum statt gefunden. Und umgekehrt werden die Chancen, die die Diakone mit ihren vielfältigen Berufskompetenzen in die Kirche einbringen, noch kaum genutzt. Viele Diakonatsbewerber sind von Beruf Lehrer; überraschend viele Ingenieure, Verwaltungs- und Wirtschaftsfachleute bewerben sich für den Diakonat. Handwerker allerdings sind nur wenige. Eine eigene Chance liegt darin, dass Männer aus medizinischen Berufen, darunter vor allem Krankenpfleger, den Weg zum Diakonat einschlagen. Welche Bedeutung das für die Diakone im Zivilberuf haben wird, ist weiter zu beobachten.

Die Auswertung der Daten zur bisherigen kirchlichen Bindung der Kandidaten ergibt folgendes Bild: Fast alle Kandidaten kommen aus langjährigem kirchlich-gemeindlichen Engagement. Die klassische, wenn gleich derzeit in Krise oder Auflösung befindliche „Pfarrgemeinde“ ist demnach der erste Nährboden für die Berufung zum Diakonat. Weniger als 10% haben Kontakt zu neuen geistlichen Gemeinschaften, vergleichbar ist die Zahl der sogenannten „Neubekehrten“. In Freiburg macht diese Gruppe sogar ein Drittel aller Kandidaten aus. Das bisherige soziale Engagement spielt bei weniger als 20% der Bewerber eine Rolle. Etwa jeder Achte hatte in seiner Biographie bereits Interesse am Priesterberuf. Diese Zahlen machen deutlich, dass das diakonische Profil bzw. die soziale Dimension in der bisherigen Lebensgeschichte und bei der Motivation der Kandidaten keine herausragende Rolle spielt.

Im Blick auf die familiäre Situation befinden sich viele der Bewerber mitten in der Familienphase. Dies sorgt nicht selten für besondere zeitliche Belastungen auch auf dem Ausbildungsweg. Im Rahmen der Ausbildung wird dieses Thema allerdings noch zu wenig aufgegriffen und vertieft. Das trifft auch auf die Lebenssituation der unverheirateten Kandidaten zu, deren Anteil immerhin bei 9% liegt. Die Akzente, die die Rahmenordnung auf gemeinschaftliche Elemente setzt, kommen

bislang kaum zum Tragen. Im Umgang mit Bewerbern in konfessionsverschiedenen Ehen gibt es keine einheitliche Praxis in den (Erz-)Diözesen.



Auffallend ist, dass immer wieder Kandidaten aus den Berufen der Pastoral- und Gemeindefereenten das Diakonenamt anstreben. Der Umgang der (Erz-)Diözesen mit hauptberuflich tätigen Diakonen ist sehr unterschiedlich.

### 3. Entwicklungen in der Theologie des Diakonates

Die Vielzahl der Publikationen zum Diakonat seit dem Jahr 2000 lässt erkennen, dass in den vergangenen Jahren intensiv zur Theologie des Diakonates gearbeitet wurde. Ein Symposium, das die Arbeitsgemeinschaft für den Ständigen Diakonat in Deutschland mit der Theologischen Fakultät in Fulda im Oktober 2008 durchgeführt hat, fasste die Entwicklungen zusammen und wertete sie aus. Im Anschluss daran kam es unter den Diakonen und den für sie Verantwortlichen zu weiteren Vertiefungen und Diskussionen. Die Erträge dieser Überlegungen liegen nun – nach einer Diskussion an der sich fast 1/3 aller Diakone in Deutschland beteiligten – in zehn Thesen vor. Sie dokumentieren das derzeitige Selbstverständnis der Diakone. Im Januar 2012 wurden sie von der Bundesversammlung der Arbeitsgemeinschaft Ständiger Diakonat bestätigt.

Folgende theologische Akzentsetzungen werden darin deutlich:

Der Diakonat bringt die Einheit von Gottesdienst und Nächstendienst zum Ausdruck. Dies soll sich im Einsatz der Diakone zeigen. So versteht sich die Sakramentalität des Diakonats als Zeichen „des dienenden Christus in der Kirche“, es ist somit immer ein Amt für andere. Das Amt des Diakons steht in Einheit mit dem Amt als ganzem. Bischofs-, Priester- und Diakonenamt dienen gemeinsam dem Volk Gottes. So sind Priester und Diakon in je eigener Aufgabe dem Dienst des Bischofs zugeordnet.

Der Diakon ist Stellvertreter der Armen und Vergessenen. Die Diakone sollen sich vornehmlich zu den Menschen aufmachen, die vom „Kern der Gemeinde“ nicht gesehen werden. Schon hier wird deutlich, dass der Diakon nicht nur zu den Kirchen- und Gemeindegliedern, sondern zu allen Menschen gesendet ist. In besonderer Weise kann und soll er als Diakon mit Zivilberuf die Lebenswelt seiner Erwerbsarbeit und als Verheirateter die besonderen Herausforderungen in Ehe und Familie in Blick nehmen. Dieser Dienst ist ausdrücklich missionarisch zu sehen. Umgekehrt wird der Diakon die Erfahrungen aus Beruf und Familie und die Herausforderungen, die sich aus der Gegenwart ergeben, in die kirchliche und theologische Diskussion und Praxis einbringen.

Die genauere Rezeption der Forschungen zum Begriff „diakonia / diakonein“ erweitert das Selbstverständnis des Diakons. Einerseits betont der Begriff die sozialdiakonische Seite seines Wirkens. Ergänzt werden muss andererseits die Dimension des Vermittlers und Boten, wie sie vom biblischen Begriff ebenso umfasst wird. Der Diakon wirkt durch sein Leben und seinen Beruf immer auch missionarisch in der heutigen Gesellschaft.

Die gegenwärtige Diskussion zum Diakonenamt macht deutlich, dass es einen Diakon in grundsätzlich allen Pfarreiengemeinschaften geben sollte. So lange dies nicht gegeben ist, kann weiter vom Diakonenmangel gesprochen werden.

In diesem Zusammenhang ist es auch notwendig, dass die eigene Verantwortlichkeit des Diakons innerhalb der anderen Ämter und Dienste profiliert wird. Der Diakon kann seinen Anteil an der Verantwortung in der Kirche besonders bei der Leitung diakonischer Aktivitäten ausüben.

Insgesamt wird der Diakonat die Sendung der Kirche in Gottes- und Nächstendienst weiter verstärken können.

#### **4. Perspektiven und Herausforderungen**

Der Bericht über die Entwicklung des Ständigen Diakonates in der Kirche in Deutschland während der letzten 10 Jahren lässt drei Schwerpunkte erkennen, die die Diakone, ihre Ausbildungs- und Einsatzverantwortlichen auch in Zukunft beschäftigen werden. Dazu gehören die Stärkung des diakonischen Profils unter Berücksichtigung vor allem sozialer und kultureller Gesichtspunkte, die Bedeutung des Diakons im Zivilberuf sowie die Ehe- und Familiensituation der Diakone.

##### **4.1. Stärkung des diakonischen Profils**

Wie können Diakone Zeichen des dienenden Christus und einer dienenden Kirche sein? Auf welchen Wegen folgen sie gemeinsam mit anderen Frauen und Männern dem Ruf Jesu Christi, das Leben solidarisch zu teilen – in Kirche und Gesellschaft? Diakonie folgt den Anliegen der Solidarität und der Glaubenskommunikation, zu denen alle verpflichtet sind, die aber von den Diakonen ausdrücklich gefördert werden sollen. Dadurch wird die Zusammengehörigkeit von missionarischem und diakonischem Handeln gestärkt. Eine missionarische Kirche setzt darauf, die Heilzusage Gottes an alle Menschen zur Geltung zu bringen und diakonisch zu bezeugen.

Dem Anspruch, der sich in diesen Fragen und Aussagen formuliert, suchen Verantwortliche verschiedener Diözesen dadurch zu entsprechen, dass sie in der Ausbildung zum Diakon verstärkt caritativ diakonisch ausgerichtete Praktika vorsehen und Ordinierte mit sozialen Aufgaben betrauen. Exemplarisch kann in diesem Zusammenhang auf das Projekt „Pro Diakonia“ verwiesen werden. Ausdrücklich wird gefragt nach der Rolle des Diakons zwischen gemeindlicher und verbandlicher Caritas und als Stellvertreter der Armen. In einigen Deutschen Bistümern gibt es dazu Projekte mit dem Ziel, die Diakonie vor Ort zu stärken und dabei dem Diakonat eine Schlüsselrolle zuzusprechen. Sie sollen ausdrücklich nicht als Ersatz für den Priester erscheinen. Diakone übernahmen während einer Projektlaufzeit von zwei Jahren die Verantwortung für die Diakonie vor Ort – zugunsten einer diakonischen Pastoral und einer lebensweltorientierten Caritasarbeit an elf Modellstandorten. Die Zusammenarbeit mit hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitverantwortlichen für die Diakonie in Gemeinde und Pastoralem Raum und die Kooperation mit der verbandlichen Caritas wurde eingeübt und begleitet.

Das Internationale Diakonatszentrum (IDZ in Rottenburg) hat mit Hilfe seiner weltweiten Vernetzung dazu beigetragen, dass das Projekt Pro Diakonia inzwischen eine Fortsetzung gefunden hat in Lateinamerika, im südlichen Afrika und in Indien.

Mit Pro Diakonia verknüpft sind das Zusammenwirken der Diakone mit haupt- und ehrenamtlichen Mitverantwortlichen für die Diakonie ihrer Gemeinden und Seelsorgeeinheiten, die Kooperation mit verbandlicher Caritas vor Ort und in der Region, Praxisberatung der Diakone sowie Workshops und Fachgespräche im Projektzeitraum. Pro Diakonia wurde durch eine Evaluation des Prozesses begleitet, auch zugunsten der Entwicklung eines Curriculums zur zukünftigen Ausbildung Ständiger Diakone.

#### **4.2. Diakon mit Zivilberuf**

Der Diakon darf nicht auf seine sozial-karitativen Dienste reduziert werden; er hat einen missionarischen Auftrag. Die Chance des Diakons mit Zivilberuf liegt in einer starken Verwurzelung des Amtes in den Lebenswirklichkeiten von zivilem Beruf, Familie und Gesellschaft. Diakone tragen dazu bei, eine zu stark eingeeengte Binnenperspektive der Kirche zu erweitern und andere Alltagserfahrungen auch in die Wahrnehmung der kirchlichen Mitarbeiter einzutragen. Auf Grund der unterschiedlichsten Berufe können Männer, die im Herzen der Kirche verwurzelt sind, innerlich und äußerlich durch ihre Weihe bekräftigt, in den verschiedenen Bereichen gegenwärtig sein, vom Arzt über den Angestellten und vom Kulturschaffenden bis zum Arbeiter. Dabei gilt es, künftig deutlicher auf Stärken und Charismen des Diakons zu achten und zu bauen, sei er haupt- oder nebenberuflich tätig.

Impulse aus Beruf und Familie werden befruchtend wirken und die Sichtweise der Gemeinde verändern. Durch den Diakonat haben lebenserfahrene, glaubende Männer Zugang zum Amt und sollen ihre Erfahrungen auch in den Klerus einbringen. Es ist wichtig, dass dieses Lebenskapital als eigene Qualität gesehen wird, die durchaus eine zuweilen fehlende Studienausbildung ausgleichen kann. Unsere Zeit braucht neben den spezialisierten pastoralen Mitarbeitern auch Menschen, die aus eigener Lebens- und Berufserfahrung beherzt Sinn erhellen und Erfahrung deuten können.

Immer noch müssen Diakone in den Kirchengemeinden in Schutz genommen werden, wenn sie nicht vorrangig im klassischen Gemeindebereich tätig sind. Ihr Diakon-Sein in Beruf und Familie muss stärker im Leben der Kirche präsent werden.

Als Diakone in der Berufswelt werden sie zum einen für ihre Kolleginnen und Kollegen zu vertrauenswürdigen Ansprechpartnern in Glaubens- und Lebensfragen. Für andere kann ihr Auftreten auch zum Anstoß werden, dass sie ihre eigene Beziehung zu Kirche und Glaube neu thematisieren oder kritisch aussprechen. Sie treffen außerhalb kirchlicher Welt auf glaubwürdige Männer der Kirche unter ihren Arbeitskollegen. Diakone setzen in ihrer Weise fort, was in der Vergangenheit von den Arbeiterpriestern versucht worden ist.

### **4.3. Diakon in Ehe und Familie**

Die Deutsche Bischofskonferenz wünscht für den Diakon: „Der Verheiratete soll Ehe, Familie und Dienst aus der von Jesus Christus her vorgelebten Liebe heraus in eine fruchtbare Einheit bringen ... Es ist notwendig, dass die Ehefrau den Dienst des Diakons bejaht und ihn nach Kräften mit trägt“ (RO 3.7). In der Regel erfährt der Diakon eine wichtige menschliche Unterstützung durch seine Partnerin und/oder seine Familie. Allerdings lebt die durchaus sehr unterschiedlich ausgestaltete Unterstützung der Diakone durch ihre Ehefrauen von mittlerweile deutlicher hervortretenden differenzierten Rollen- und Ehebildern der Betroffenen. Vor diesem Hintergrund bekommt die Forderung der deutschen Bischöfe eine eigene Brisanz: „Nicht nur während der vierjährigen Ausbildung, sondern auch während des Dienstes eines Diakons sind seine Ehefrau und seine Familie in die Begleitung seines Weges und auch in die Aus- und Fortbildung des Diakons stärker mit einzubeziehen.“ (RO 3.5) Je nach Aufgabe und Rolle, die die Ehefrau in Ehe, Familie und Beruf erfüllt, werden ihre Einbeziehung und die der Kinder unterschiedlichen Charakters sein. Auf jeden Fall bleibt die Weihe des Diakons nicht ohne Folgen für seine Frau und seine Familie. Studien zeigen, dass besonders die Frauen der Diakone als wichtige Stütze für deren Dienst wirken. Darum ist es wichtig, die Familien in die Ausbildung und Begleitung der Diakone einzubeziehen; dazu gehört ausdrücklich auch die geistliche Bildung.

Doch auch in den Familien der Diakone sind die kritisch diskutierten Themen der Kirche präsent. Alles was viele Menschen in ihren Familien betrifft, betrifft auch die Familien der Diakone. Besonders existentiell ist das Thema der Stabilität in der Ehe.

Manche erleben in ihren Familien, nicht selten bei ihren Töchtern und Söhnen, dass die Identifikation mit der Kirche und die Annahme des Glaubens nicht selbstverständlich sind. Auch hier stehen sie mitten im Spannungsfeld ihrer Zeitgenossen.

Der Diakon teilt in Ehe und Familie die lebenspraktischen Erfahrungen von Liebe, Freude und Nachkommenschaft oder auch die schmerzhaften Erfahrungen wie Belastungen, Streit, Trauer, Scheitern und Verlust. Das lässt ihn anderen Menschen besonders nahe sein. Wo ihm Ehe und Familie gelingen, kann er darin Vorbild sein, wie einer mit dieser Form der Ganzhingabe lebt und dabei glücklich wird. Wo er damit ringt, kann ihm das zum Anlass werden, ähnlich Betroffenen glaubwürdiges Mitgefühl entgegenzubringen, sich mit den Leidenden zu solidarisieren und die

Botschaft von der Aufrichtung und Würde des Menschen in Krankheit, Not und jeglicher Bedrängnis in der Kraft des Glaubens der Kirche vorzuleben.

Mit der treuen Bewahrung ihrer ungebrochenen Dienstbereitschaft in den verschiedensten Lebenssituationen geben die Diakone Zeugnis davon, dass sich Jesus den Suchenden und Leidenden, den Ausgegrenzten, Stigmatisierten und Verachteten zugewandt hat.

Ziel einer christlichen Erziehung in Freiheit und Liebe ist die Stärkung und Hinführung zu einer selbstständigen Persönlichkeit und zu einem Leben mit Christus und seiner Kirche.

Diakone werden wie andere Gläubige ihre Kinder christlich erziehen, sie zu den Sakramenten hinführen, ihnen die Frohe Botschaft nahe bringen und vorleben in der Erwartung, dass sie die Freude am Glauben auch als Erwachsene teilen, ihr irdisches Leben gelingt und sie die Hoffnung auf das ewige Leben bewahren.

Die Altersstruktur, wie sie sich derzeit unter den Ständigen Diakonen abzeichnet, zeigt, dass viele von ihnen bereits zu den Senioren gehören. Diese eigene Erfahrung macht sie sensibel für die Zuwendung zu den trauernden und verwitweten Menschen. Zugleich werden sie aufmerksam auf Trauer und Verwitwung auch im eigenen Kreis und mit ihren Ehefrauen. Die Lebenswirklichkeit des Diakons in allen Lebensphasen ist ein Schatz im Feld der Kirche, der noch mehr als bisher gehoben werden muss.

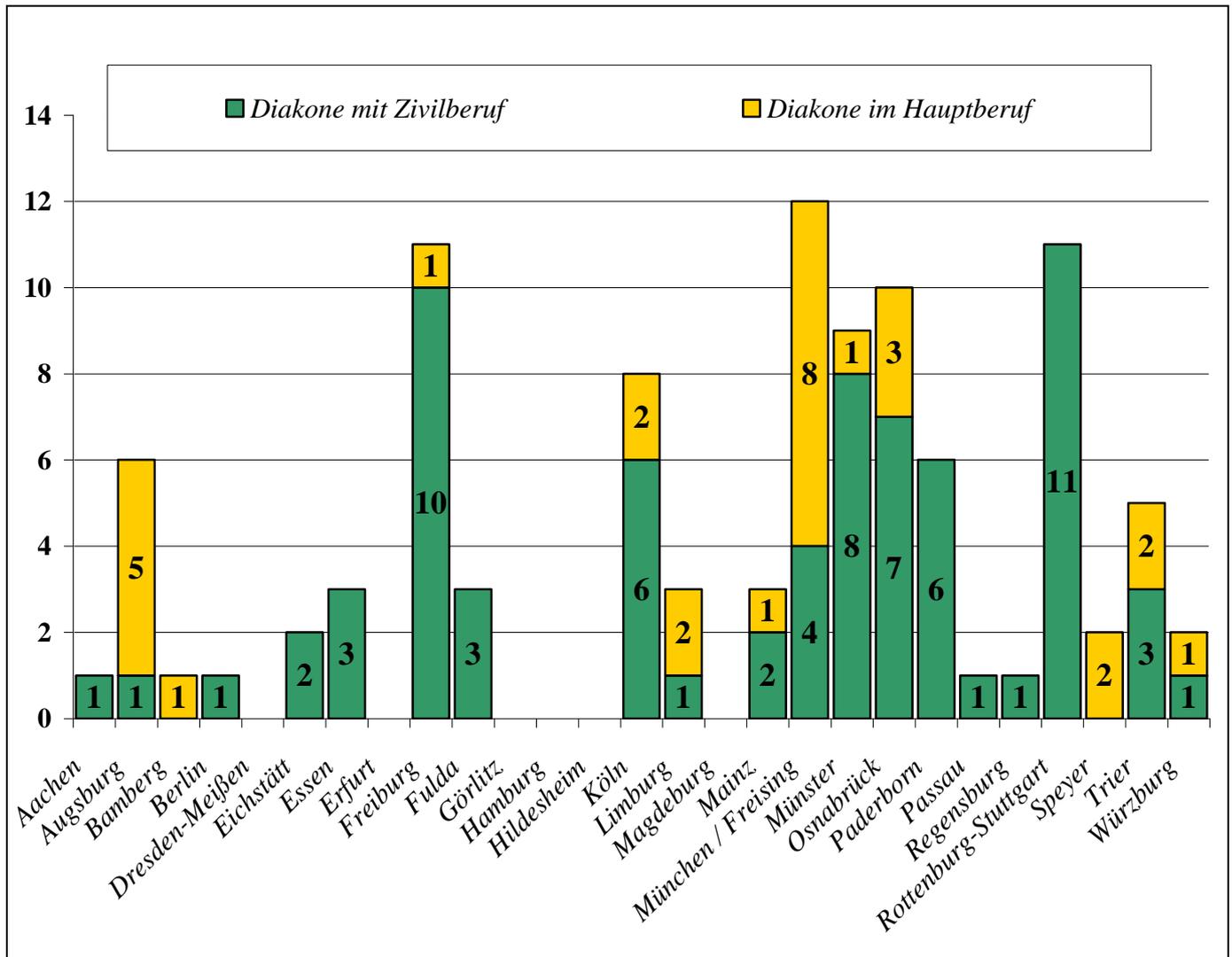
Der Ständige Diakon hat seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil an den Orten, an denen er tätig ist, eine wichtige und notwendige Position eingenommen. Er bereichert nicht nur die Pastoral sondern ist inzwischen unverzichtbarer Bestandteil von ihr geworden. Seine vielfältigen Dienste stärken die Glaubwürdigkeit der Kirche bei der Verkündigung der Frohen Botschaft und tragen dazu bei, dass das Reich Gottes unter den Menschen erfahrbar wird. Für die weitere Entwicklung des Diakonats ist auf eine diakonische Schwerpunktsetzung seines Dienstes zu achten. Das wird jedoch nur gelingen, wenn die diakonische Funktion und Orientierung des gesamten apostolischen Amtes in Blick genommen wird. Wenn die Diakone in ihrem diakonischen Profil gestärkt werden, wird auch das diakonische Profil des Ordo insgesamt deutlicher werden.

## Ständige Diakone in den deutschen (Erz-)Bistümern

Bistümer	Anzahl der Diakone in den (Erz-)Bistümern					Altersstruktur						im Jahr 2010 neu geweihte Diakone			Diakone in der Ausbildung*		
	1. Aktive Diakone	im Zivilberuf	mit Hauptberuf	2. Inaktive Diakone	Diakone gesamt	31–35 Jahre	36–40 Jahre	41–50 Jahre	51–60 Jahre	61–65 Jahre	66 Jahre und älter	im Zivilberuf	mit Hauptberuf	gesamt	im Zivilberuf	mit Hauptberuf	gesamt
Aachen	71	59	12	12	83	0	2	20	25	25	11	1	0	1	7	1	8
Augsburg	121	72	49	32	153	0	4	35	46	25	43	1	5	6	16	4	20
Bamberg	45	14	31	8	53	0	2	17	23	3	8	0	1	1	2	1	3
Berlin	17	5	12	12	29	0	1	7	8	3	10	1	0	1	3	0	3
Dresden–Meißen	8	3	5	2	10	0	1	4	3	0	2	0	0	0	0	0	0
Eichstätt	32	14	18	5	37	1	1	9	16	4	6	2	0	2	4	1	5
Essen	56	31	25	29	85	0	3	13	15	12	42	3	0	3	4	0	4
Erfurt	13	0	13	7	20	0	0	3	8	2	7	0	0	0	0	0	0
Freiburg	159	126	33	68	227	1	4	28	71	41	82	10	1	11	26	4	30
Fulda	41	35	6	10	51	0	1	12	14	13	11	3	0	3	7	0	7
Görlitz	3	2	1	2	5	0	0	1	2	0	2	0	0	0	1	0	1
Hamburg	44	34	10	19	63	1	4	16	19	9	14	0	0	0	4	0	4
Hildesheim	89	66	23	7	96	0	3	13	28	34	18	0	0	0	16	2	18
Köln	195	87	108	111	306	2	9	65	74	36	120	6	2	8	15	0	15
Limburg	50	19	31	19	69	0	0	16	24	8	21	1	2	3	4	1	5
Magdeburg	15	2	13	15	30	0	0	3	11	2	14	0	0	0	1	0	1
Mainz	85	46	39	37	122	0	2	32	39	12	37	2	1	3	7	1	8
München Freising	224	91	133	30	254	0	2	68	82	39	63	4	8	12	43	0	43
Münster	228	192	36	52	280	0	4	43	88	39	106	8	1	9	41	1	42
Osnabrück	69	49	20	15	84	0	4	18	27	16	19	7	3	10	10	0	10
Paderborn	133	125	8	33	166	0	1	29	57	22	57	6	0	6	25	0	25
Passau	25	12	13	6	31	0	2	12	10	3	4	1	0	1	5	0	5
Regensburg	83	42	41	23	106	0	6	35	40	9	16	1	0	1	3	1	4
Rottenburg–Stuttgart	189	95	94	8	197	2	7	51	65	38	18	11	0	1	36	4	40
Speyer	57	42	15	3	60	1	3	11	18	9	18	0	2	2	0	1	1
Trier	157	116	41	14	171	0	4	34	47	24	62	3	2	5	28	5	33
Würzburg	159	94	65	40	199	0	3	47	72	24	53	1	1	2	24	0	24
<b>Gesamt</b>	<b>2368</b>	<b>1473</b>	<b>895</b>	<b>619</b>	<b>2987</b>	<b>8</b>	<b>73</b>	<b>642</b>	<b>932</b>	<b>452</b>	<b>864</b>	<b>72</b>	<b>29</b>	<b>101</b>	<b>332</b>	<b>27</b>	<b>359</b>

\*) bis zum Zeitpunkt der Diakonenweihe

**Neu geweihte Diakone in den deutschen (Erz-)Bistümern (2010)  
unterschieden nach ihren Tätigkeiten im Zivilberuf und im Hauptberuf**



**Tabelle: Anzahl der Diakonatskandidaten nach Alterskohorten**

<b>Bistum</b>	<b>unter 35 Jahre</b>	<b>35–45</b>	<b>45–55</b>	<b>über 55</b>
<i>Aachen</i>	0	2	6	0
<i>Augsburg</i>	0	16	7	0
<i>Bamberg</i>	0	0	3	0
<i>Berlin</i>	0	1	2	0
<i>Eichstätt</i>	2	4	0	0
<i>Essen</i>	0	4	3	0
<i>Freiburg</i>	1	13	12	4
<i>Fulda</i>	0	4	3	1
<i>Görlitz</i>	0	1	0	0
<i>Hildesheim</i>	1	6	4	0
<i>Köln</i>	2	18	8	0
<i>Limburg</i>	0	8	4	0
<i>Magdeburg</i>	0	0	1	0
<i>Mainz</i>	0	6	11	0
<i>München</i>	0	27	21	0
<i>Münster</i>	3	14	22	0
<i>Osnabrück</i>	1	6	4	0
<i>Paderborn</i>	0	11	9	7
<i>Passau</i>	0	2	6	0
<i>Regensburg</i>	0	4	2	0
<i>Rottenburg</i>	4	17	15	5
<i>Speyer</i>	1	6	8	0
<i>Trier</i>	3	14	25	0
<i>Würzburg</i>	1	12	7	2
<b>Summe</b>	<b>19</b>	<b>196</b>	<b>183</b>	<b>19</b>

**Tabelle: Berufliche Abschlüsse und Berufsfelder der Diakonatskandidaten**

<b>Bistümer</b>	Kein Hochschulabschluss	Hochschulabschluss Geisteswissenschaften	Abschluss Wirtschaft, Recht, Verwaltung	Ingenieur-Abschluss	Hochschulabschluss Naturwissenschaften	Anderer Hochschulabschluss	Theol. Examen – tätig im kirchlichen Dienst	Theol. Examen – nicht im kirchlichen Dienst tätig	Tätigkeit in Caritas oder Sozialeinrichtung
<i>Aachen</i>	3	2	1	0	0	0	1	0	1
<i>Augsburg</i>	13	5	1	0	1	0	3	0	
<i>Bamberg</i>	0	0	0	0	0	0	1	1	1
<i>Berlin</i>	1	1	0	0	0	0	0	1	0
<i>Eichstätt</i>	4	0	0	0	0	0	1	1	/
<i>Essen</i>	5	2	0	0	0	0	0	0	0
<i>Freiburg</i>	7	10	10	3	1	0	6	2	5
<i>Fulda</i>	2	2		1	0	0	2	0	1
<i>Görlitz</i>	/	/	/	/	/	1	/	/	/
<i>Hildesheim</i>	2	5	0	2	1	1	2	2	1
<i>Köln</i>	16	0	3	2	0	3		4	3
<i>Limburg</i>	0	0	0	3	0	1	1	0	1
<i>Magdeburg</i>	0	0	0	0	0	0	0	0	1
<i>Mainz</i>	6	1	3	1	1	0	2	1	1
<i>München</i>	9	2	16	4	1	1	7	4	4
<i>Münster</i>	20	2	8	2	4	8	3	4	8
<i>Osnabrück</i>	6	/	/	/	/	/	2	/	2
<i>Paderborn</i>	26	1	2	2	0	0	1	0	1
<i>Passau</i>	1	1	1	1	1	0	3	0	/
<i>Regensburg</i>	2	0	4	0	2	0	1	2	0
<i>Rottenburg</i>	17	3	4	1	2	0	4	6	6
<i>Speyer</i>	5	4	1	2	1	0	2	0	0
<i>Trier</i>	27	3	3	1	1	/	3	4	7
<i>Würzburg</i>	14	0	3	0	0	2	3	0	/
<b>GESAMT</b>	<b>184</b>	<b>44</b>	<b>60</b>	<b>25</b>	<b>17</b>	<b>17</b>	<b>50</b>	<b>32</b>	<b>43</b>